



Der scharfe Blick aufs Detail enthüllt die kleinen Knoten der kunstvoll geklebten Wimpern

Bild: Diana Pfammatter

«I and many more of me»

Wer bin ich? Bin ich (wie) mein Bild? Wie wirke ich auf dem Selfie? Gerade die digitale Welt ist ohne Selbstdarstellung kaum mehr vorstellbar. Fotokünstlerin Diana Pfammatter hat am Kunstlehrstuhl Baden mit Lernenden über Selbstbildnisse und Selfies nachgedacht – und mit ihnen zuletzt eine spannende Ausstellung gestaltet. Text: Renate Bühler

Der Bauchnabel ist überlebensgross und wirkt etwas entzündet. Den vielen dunklen harten Härchen rundum nach zu urteilen, gehört er einem Mann. Auch das nächste Bild der Ausstellung «I and many more of me» in der Berufsfachschule BBB Baden zeigt Haut und Fleisch. Irgendwie wirkt es indezent. Doch nein, das ist kein weibliches Geschlechtsteil, auch kein Ausschnitt davon. Ist es eine Aufnahme der Hand, genauer: der Wurzel von Zeige- und Mittelfinger? Oder ein Stück Knie? Ein Bild weiter ist immerhin sofort klar, dass man ein Tattoo sieht. Die Wörter sind allerdings angeschnitten und rechts von dem Text zieht sich eine lange weisse Linie durch das Fleisch. Eine Narbe. Richtig lieblich wiederum präsentiert sich das Mädchen-Ohr mit den vielen Leberflecken, die farblich genau zur Zopffrisur passen. Ebenfalls einer Frau muss das Auge gehören. Es ist stark und extrem präzise geschminkt und mit künst-

lichen Wimpern beklebt. Diese bestehen, sonst für den Betrachter nicht sichtbar, aus einer Reihe von winzigen Haarbündeln. Hie und da klebt Staub darauf. Zwischen den Vergrößerungen hängen Bilder von – angezogenen – Jugendlichen; manche fröhlich, manche ernst. Die Hautbilder und die Portraits kann man einander nicht zuordnen, sie sind bunt durcheinandergewürfelt.

Mein Bild und ich

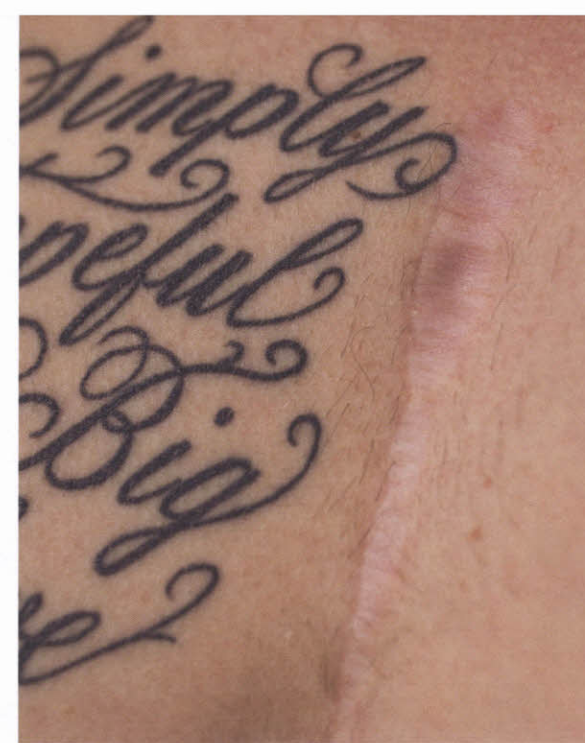
Mein Körper, das bin ich. Und ich will mich zeigen. Insbesondere – aber längst nicht nur – Jugendliche befassen sich gerne mit ihrem Äusseren und dessen Aussenwirkung. Gerade in den sozialen Medien ist es heute quasi Pflicht zu dokumentieren, dass man gut aussieht. Doch was sagt so ein Bild über eine Person aus? Spricht man auch dann von einem Selbstbildnis, wenn nicht das Gesicht selbst zu sehen ist? Und wie gehen wir mit dieser Viel-

zahl von Selbstdarstellungen um? Diese Fragen dienten der Fotokünstlerin Diana Pfammatter als Ausgangslage für einen in mehrere Stufen unterteilten Workshop mit Jugendlichen an der Berufsfachschule BBB Baden, der in die oben beschriebene, faszinierende Ausstellung mündete.

Als Auftakt zum Projekt stellte Pfammatter eine Fotobox auf dem Schulareal auf. Jugendliche, Lehrpersonen und andere Mitarbeitende der Berufsfachschule waren aufgefordert, sich vor der Kamera zu inszenieren und mittels Selbstauslöser ein Foto von sich zu machen. Es entstanden unzählige lustige, schöne und überraschende Bilder, die Ende April bis Ende Mai in beiden Schulhäusern der Berufsfachschule präsentiert wurden.

Ich bin / ich habe etwas Besonderes

Im zweiten Teil arbeitete Pfammatter mit zehn Klassen der BBB. Vom klassischen



Tattoo aus Dankbarkeit

Bild: D. Pfammatter



Die Vernissage versammelte die Beteiligten noch einmal

Bild: Zlatko Micic, KLS

Portrait über selbstinszenierte Fotografie bis hin zu Makroaufnahmen des eigenen Körpers haben die Jugendlichen versucht, sich dem eigenen Ich zu nähern und dieses gemeinsam mit der Fotografin zu untersuchen. Im Einzelgespräch diskutierte Pfammatter mit den Jugendlichen, was sie an ihrem Körper mögen, interessant finden, oder was sie ihrer Meinung nach einzigartig macht. Diese Körperstellen wurden dann fotografiert und vergrössert. «Manche Jugendlichen wussten sehr genau, was an ihnen speziell ist. Andere wiederum sagten mir, an ihnen sei einfach nichts Besonderes», erzählt Diana Pfammatter. Entstanden sind dabei sehr intime Bilder, die durch ihre Nähe teils irritierend wirken, aber Dank ihrer Ausdrucksstärke und ihrer Ästhetik die Betrachter in ihren Bann ziehen. Die Identität der abgebildeten Person rückt in den Hintergrund; wichtig wird die Geschichte hinter dem Bild: So sind, wie Diana Pfammatter erzählt, die scheinbar entzündlichen Stellen beim Bauchnabel Operationsnarben. Das Tattoo wiederum ist quasi eine Folge der Narbe; sein Besitzer musste sich einer Herzoperation unterziehen – mit der Tätowierung drückt er seine Dankbarkeit für seine neue Gesundheit aus. Die «Besitzerin» des Ohres hingegen erkannte erst über die Fotografie wirklich den Charme ihrer Leberflecke.

Schminkunterricht im Internet

Nicole Panche, 18, Köchin im zweiten Lehrjahr, hingegen weiss genau um ihre Wirkung. Das zeigt sich einerseits auf

dem Selfie aus der Fotobox, auf dem sie gekonnt posiert. «Ich liebe Fotografien», sagt sie, «und diese hier sind professionell herausgekommen.» Dass die junge Frau ihren Körper genau kennt, beweist auch ihr zweites Bild: Von ihr nämlich stammt das Bild des geschminkten Auges. Sie brauche für die Körperpflege, inklusive schminken und frisieren, ungefähr einhalb Stunden pro Tag. «Ich schminke mich seit fünf Jahren», erzählt sie. In der ersten Zeit habe sie das halt «so irgendwie» gemacht. «Doch vor zwei Jahren habe ich über YouTube gelernt, das besser zu machen.» Gerade das Kleben der künstlichen Wimpern sei eine Herausforderung: «Am Anfang braucht das mega-viel Geduld, aber heute schaffe ich es in ungefähr 10 Minuten.»

Gemalt, geknipst, gespürt

In erster Linie sei es ihr bei dem Projekt darum gegangen, so Pfammatter, das Selbstbildnis in unserer Gesellschaft zur Diskussion zu stellen: Welche Darstellungsformen gibt es und was sagen diese Bilder über eine Person aus? Bei einem Selfie setzt man sich in Szene und ist in der Lage, sein Wunschbild zu schaffen. Doch gleichzeitig besteht auch das Bedürfnis, «sich selbst» zu sein. In der Kunstgeschichte gibt es unzählige Beispiele dafür, wie Künstler versucht haben, sich über das malerische Selbstportrait in Szene zu setzen. Heute ist es die Popkultur, welche die Selbstdarstellung fortführt und dabei neue Massstäbe setzt. Diana Pfammatter suchte in Baden mit den Lernen-

den zusammen spielerisch nach anderen und neuen visuellen Welten. Die gezeigten Aufnahmen erzeugten das Gefühl, mehr über die abgebildete Person zu erfahren – gerade durch die Detailaufnahmen besonderer Körpermerkmale.

Damit regte die Ausstellung die Betrachtenden dazu an, sich intensiv mit dem Gegenüber zu beschäftigen und eben nicht nur zu schauen, sondern sich mit den Anderen und mit dem eigenen Ich auseinanderzusetzen. ■

Der Kunstlehrstuhl BBB

ist ein Projekt- und Ausstellungsraum für zeitgenössische Kunst und Kultur an der Berufsfachschule BBB in Baden. Seit 2015 ist

Sanja Lukanovic verantwortlich für die Programmgestaltung des Kunstlehrstuhls. (Siehe Folio 1/2016)

Diana Pfammatter

(*1987) arbeitet als Fotografin in den Bereichen Journalismus, Dokumentation und Reportage. Seit 2013 arbeitet Pfammatter als selbstständige Fotografin und realisiert verschiedene Projekte, u.a. für das Vice Magazin, die Hochschule für Gestaltung und Kunst Basel, das Haus der Generationen

in Bern oder die Schirn Kunsthalle in Frankfurt. Ursprünglich aus dem Wallis, lebt und arbeitet Diana Pfammatter in der Schweiz und Deutschland. Ihre Ausbildung absolvierte sie an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel, wo sie 2013 ihren Abschluss machte.